

4. Erwachen des deutschen Gewissens.

1812.

Als Napoleon die Scharen des Rheinbunds versammelte, um den letzten Schlag auszuführen, der seine Weltherrschaft begründen sollte, als Preußen in seiner Ohnmacht am 24. Februar 1812 gleichfalls genötigt wurde, ein Bündnis mit ihm gegen Rußland einzugehen, stand Thielmann in dem seit 1807 Preußen entrissenen Kottbus. Er war im guten Dresden ein Mittelpunkt des Gesprächs. Man fühlte, daß er ein Mann der Zukunft war, und alle Augenblicke tauchten Gerüchte von einer Veränderung auf, die mit ihm vorgegangen sein sollte. Bestimmt wollte man wissen, daß er mit großem Vorteil in einem fremden Dienst angestellt sei. Fürs erste traf nichts von alledem zu. „Ich muß doch wirklich nicht ganz alltäglich sein, da die Leute sich so sehr mit mir beschäftigen,“ schrieb Thielmann selbstbewußt am 15. März. Vor dem Auszug traf er noch einmal mit Frau und Kindern und dem braven Schwager Reinhard in Hoyerswerda zusammen. Wie in den jungen Jahren seiner Liebe tauschte er noch einmal mit Manteuffel Verse aus. Dann kam die Nachricht, daß die Sachsen zum 7. französischen Armeekorps unter dem von Ägypten her berühmten General Reynier gehören sollten. Gleich schrieb Thielmann an seine Gattin: „Habe die Güte in meiner Bibliothek und zwar auf dem linken Hand von der Thür einzeln stehenden repositoio in den untersten Reihen das Buch Reynier über Ägypten zu suchen und mir es sogleich zu schicken. Es ist in Octav und nicht dick, in braun und schwarz gesprenkeltes Papier gebunden.“ In Reynier übernahm ein Mann von Feldherrntalent und hoher Bildung den Befehl über die Sachsen, der indes bei